

Die Mühle am Bach



Vor vielen Jahren stand ganz in der Nähe eines kleinen Dorfes an einem Bach eine Mühle. Das Wasser des Baches trieb das Mühlrad an, so dass es sich Tag und Nacht drehte. Darum nannten die Leute im Dorf den Bach „Mühlenbach“.

In der Mühle lebte der Müller mit seiner Frau und einem Töchterchen. Der Müller war ein fleißiger Mann und das Mehl, welches er aus dem Getreide der Bauern machte, war ein gutes Mehl. Weil der Müller ein guter und ehrlicher Mann war, brachten die Bauern gern ihr Korn zu der Mühle. Des Müllers Frau kümmerte sich um das Haus und den kleinen Garten an der Mühle und wenn es ihre Zeit erlaubte, half sie dem Müller noch bei der Arbeit. Die Marie, so hieß die kleine Müllertochter, war ein freundliches und lustiges Mädchen. Sie half der Mutter schon im Haus und im Garten und weil sie immer freundlich und hilfsbereit war, war sie auch bei den Dorfbewohnern sehr beliebt. Marie lernte fleißig und wollte immer alles genau wissen. Am liebsten war sie im Garten, auf den Wiesen und im Wald. Eines Tages, Marie war am Nachmittag in den Wald gegangen um Beeren zu pflücken, kehrte sie am Abend nicht wieder zurück. Der Müller, seine Frau und die Dorfbewohner suchten sie überall. Aber wo sie auch suchten und so laut sie auch riefen, Marie blieb verschwunden. Alle waren sehr traurig und sogar der Müller weinte um sein Töchterchen bittere Tränen. Der Sommer verging und mit der Ernte im Herbst gab es viel Arbeit in der Mühle. Der Müller und seine Frau konnten die Arbeit kaum schaffen. Das Mühlrad drehte sich Tag und Nacht. Eines Tages klopfte ein junger Bursche an die Mühlentür. Es war ein Müllergeselle auf der Wanderschaft. Er fragte den Müller, ob er bei ihm arbeiten könne. Der Müller schaute sich den Burschen genau an. Er war noch sehr jung und hatte seine Lehre gerade erst beendet. Na ja, dachte der Müller, eine Hilfe kann ich gut gebrauchen. Der Bur-

sche hat ein offenes Gesicht und ehrliche Augen, seine Schultern sind breit und seine Hände kräftig. Das hatte der Müller an dem festen Händedruck bei der Begrüßung bemerkt. Auch meine Frau hätte wieder jemand, um den sie sich kümmern könnte, dachte der Müller. So kam es, dass Jan, so hieß der Müllerbursche, beim Mühlenbach Müller in Arbeit kam. Jan war ein fleißiger Bursche, freundlich und aufgeschlossen. So wunderte es nicht, dass er über die Zeit wie der eigene Sohn in die Müllerfamilie aufgenommen wurde.

Die Zeit verging und eines Tages, es war wieder Sommer, da blieb das Mühlrad mitten am Tag einfach stehen. Der Müller schaute nach, woran es wohl liegen könne, was sich eventuell verklemmt habe. Auch die Müllersfrau schaute



nach. Aber in der Mühle war kein Schaden zu finden. Da sagte Jan: „Meister, lasst mich in den Bach steigen und unter dem Mühlrad nachschauen. Vielleicht hat sich ein Stein oder ein Ast unter dem Mühlrad verklemmt.“ Der Müller erlaubte es und die Müllerin rief noch: „Sei vorsichtig Jan!“

Jan stieg in den Bach und tauchte unter das Mühlrad. Da sah er den Schaden. Schlingpflanzen und anderes hatten sich im Mühlrad verfangen, so dass es sich nicht mehr drehen konnte. Jan tauchte auf und bat um ein schar-



fes Messer, damit er das Gewirr vom Mühlrad abschneiden könne. Dann taucht er wieder unter.

Als er unten am Mühlrad das Gewirr abschneiden wollte, hörte er eine dumpfe Stimme im Rauschen des Wassers: „Halt, nicht abschneiden! Das ist mein Bart!“ Der Bursche wunderte sich sehr. Wo kommt diese Stimme her, wer spricht da mit mir? So tauchte er hinter dem Mühlrad wieder auf. Er hielt sich an einer Schaufel fest und überlegte, was er tun sollte. Da sprang ein Fischlein in die untere Mühlradschaufel, in der noch Wasser war. Das Fischlein glitzerte rot und golden. Ehe Jan richtig begriff, was da geschah, sprach das Fischlein mit zarter Stimme: „Jan, das ist der Bart des Wassergeistes, der in diesem Bach wohnt und dafür sorgt, dass der Bach und seine Bewohner gesund sind. Wenn du ihm den Bart abschneidest, verliert er seine Kraft und er muss sterben. Du musst den Bart mit deinen Händen lösen und ihn so befreien.“ Dann sprang das Fischlein wieder in den Bach zurück und verschwand. Jan tat, was das Fischlein ihn geheißen hatte. Es war schwer und er musste immer wieder tauchen, bis er den Bart aus dem Mühlrad gelöst hatte.

Als das Mühlrad begann, sich langsam wieder zu drehen, hörte er wieder die Stimme des Wassergeistes, der sich bei ihm bedankte. Dann sagte er noch: „Jan, zieh in die Welt! Du musst drei Aufgaben erfüllen, um einen Zauber zu lösen und Dein Glück zu finden. In sieben Jahren sei wieder zurück.“

Ausschnitt aus dem Märchen „Die Mühle am Bach“, erzählt und aufgeschrieben von Märchenerzähler Klaus-Dieter Osterburg aus Nassenheide, illustriert von Judith Glaser. Alle Rechte vorbehalten.

Klaus-Dieter Osterburg kommt gern in Schulen und Kitas und erzählt das Märchen zu Ende: www.der-maerchen-erzaehler.de